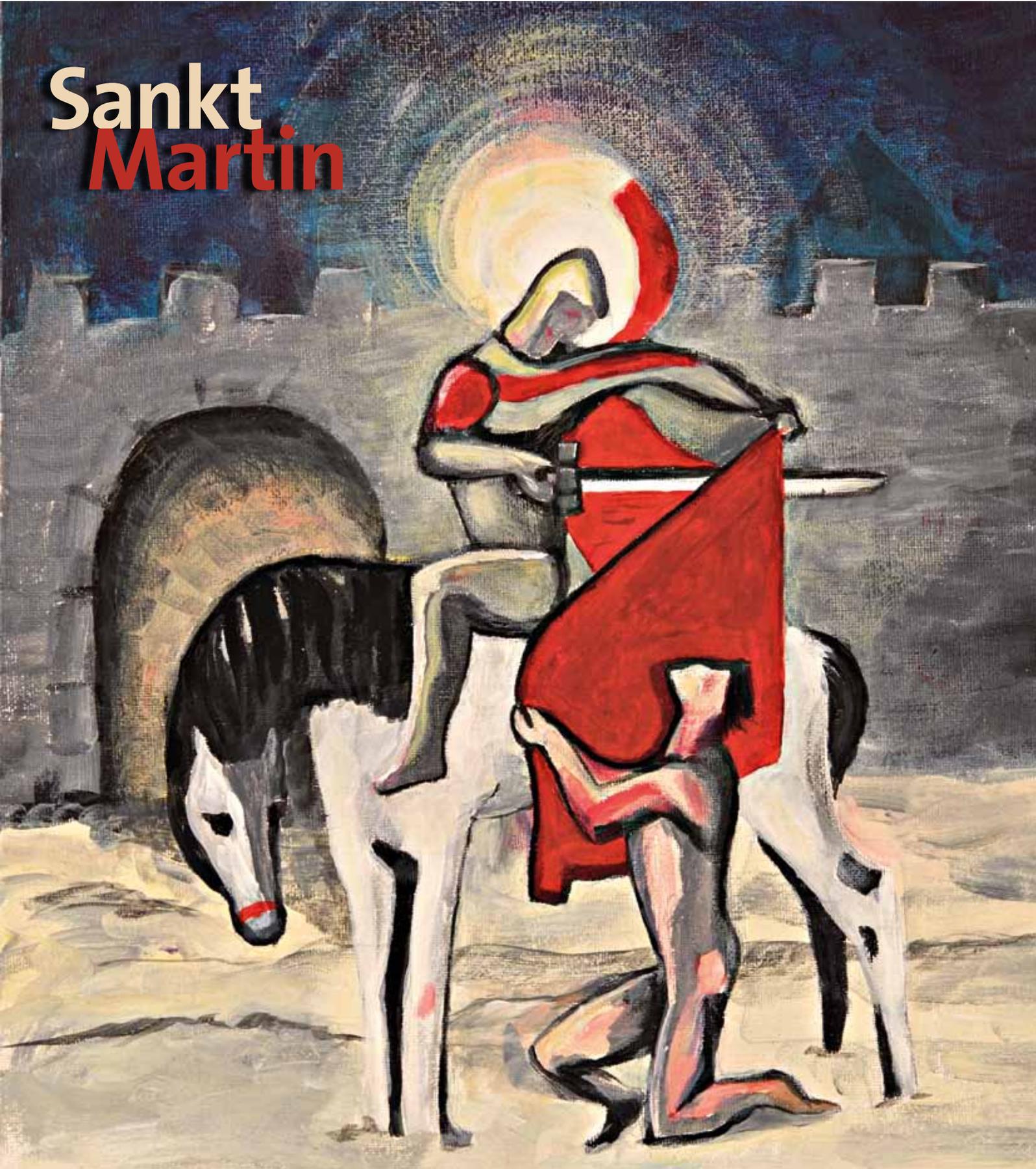


Quintessenz

Das Magazin der Kath. Kirchengemeinden Winnenden, Leutenbach, Schwaikheim mit Bittenfeld und den Berglen

Sankt Martin



LIEBES GEMEINDEMITGLIED, LIEBES MITGLIED DER SEELSORGEEINHEIT,

„St Martin, ritt durch Schnee und Wind, sein Ross das trug ihn fort geschwind...“ so lautet der Liedanfang eines der Martinslieder, die auch dieses Jahr sicher wieder beim Martinsumzug gesungen werden. Eine meiner Kindheitserinnerungen ist St. Martin auf einem weißen Pferd mit einem roten Umhang - und nicht zu vergessen den Martinskuchen (auf der Kinderseite steht ein Rezept für etwas ähnliches)! Das Rezept von damals habe ich heute noch. Wichtigstes Utensil ist die oft selbstgebastelte Laterne. Die Wechselwirkung von Dunkelheit und Licht, das Thema des Helfens und Teilens zieht noch immer viele zu diesem Fest. Kinder, Eltern und Großeltern begleiten die Geschichte vom wohl bekanntesten Heiligen der Katholischen Kirche - neben dem Hl. Nikolaus. Was organisatorisch hinter so einem Fest steht, erfährt Brigitte Schäfer bei ihrem Interview mit Frau Scheuermann, die den Umzug in Bittenfeld vorbereitet. Aber warum ist St. Martin so beliebt? Ich erkläre mir es aus der Tatsache, dass er etwas einfaches, für jedermann ebenso Machbares getan hat. In diesem Moment der Mantelteilung war er nicht Soldat oder einer, der mehr Geld als andere hatte. In diesem Moment war er ein Mensch, der einem Mitmenschen geholfen hat. Wer wünscht sich das nicht auch, wenn er mal selbst Hilfe braucht?

Die Diözese Rottenburg Stuttgart feiert in diesem Jahr den 1700sten Geburtstag Martin von Tours. Seine Lebensgeschichte fasst Michaela Couzinet-Weber für Sie zusammen. Er ist der Patron unserer Diözese und steht für Barmherzigkeit, Entschiedenheit, Demut und Liebe. Werte, die heute wie damals ihre Gültigkeit haben. Er ist Patron von über 80 Gottes- und Gemeindehäusern in unserer Diözese. Unsere Seelsorgeeinheit hat davon zwei - den St. Martin-Kindergarten in Winnenden, von dem Sie Einblick in seine Geschichte erfahren, und die St. Martinskirche in Bittenfeld. Sie konnte nur mit der Einstellung des Helfens vieler Hände und des Teilens erbaut werden. Oberministrant Simon Breunig hat seine Zeit über 14 Jahre lang mit andern geteilt, ministert und organisiert. Er erzählt bei seiner Verabschiedung Luise Both ein paar lustige Ereignisse aus seinem Dienst.

Helfen, Teilen, füreinander da sein - heute z.B. ganz konkret bei den Flüchtlingen, mit der Sammlung von Winterkleidung im Gemeindesaal in Leutenbach oder einer Spende an die Caritas für die Projekte zum Thema „Generationengerechtigkeit“. Wenn Sie wissen wollen, was damit gemeint ist, erklärt es Brigitte David in ihrem Beitrag.

Das Vorbild von St. Martin ist für unser Tun auf der letzten Seite dieser Ausgabe zusammengefaßt: „Lass auch mich hinschauen, wo ich nötig bin, Wo meine helfende Hand gebraucht wird. Wo ich bei den Menschen sein kann. Dass ich erkenne, was notwendig ist. Wo ich Not wenden kann.“

Mit diesen Anregungen überlasse ich Sie Ihren Gedanken, wo Sie helfen können und grüße Sie im Namen des Redaktionsteams
Iona Mohn



- 3 Menschen**
Waltraud Scheuermann
- 4 Schwerpunkt**
Martin von Tours
- 6 Aus den 3 Gemeinden**
Winnenden | Leutenbach |
Schwaikheim
- 7 Kinderseite**
Martinslicht und
Martinsmännle
- 8 Gruppen & Kreise**
helfen und teilen
- 10 Jugend**
14 Jahre in Kutte
- 11 Über den Tellerrand**
Mach dich stark für
Generationengerechtigkeit

Termine | Einleger
Vorschau aller Termine der SE
September bis November 2016

IMPRESSUM
Redaktionsteam |
Michaela Couzinet-Weber,
Roland Legner, Iona Mohn,
Brigitte Schäfer, Ursula Schunicht,
Christine Wolkenstein, Gundolf Zahn
V.i.S.d.P. Gerald Warmuth, Pfarrer
Grafik |
Ulla Müller Grafik & Kommunikation
Druck | Winnender Druck GmbH
Das Magazin QUINTESSENZ erscheint
vierteljährlich.
Mails an | quintessenz-se@t-online.de
Redaktionsschluß für die nächste
Ausgabe: 10.10.2016

Fotos: Titel | Roland Legner · Editorial | Fotolia.de



Am Tag des Martinimarktes in Bittenfeld, immer am Sonntag um den 11.11. treffen sich abends viele Kinder in der katholischen Kirche. Frau Scheuermann und Frau Itzrodt gestalten den Bittenfelder Martinsritt.

Brigitte Schäfer interviewte
Waltraud Scheuermann

DER MARTINSRITT IN BITTENFELD

Frau Scheuermann, seit wann sind Sie für den Martinsritt verantwortlich und wie hat es denn angefangen?
Waltraud Scheuermann | Vor gut 30 Jahren, damals gab es in Bittenfeld auch schon einen Martinsritt, habe ich zusammen mit der Gemeindefereferentin Elisabeth Färber, die Organisation des Martinsritts übernommen. Wir suchten nach einem geeigneten Ort für die Mantelteilung und wurden mit dem Hof vor der Rienzhofermühle fündig. Dort gibt es genug Platz und es ist eine schöne Atmosphäre. Auch schon damals haben wir uns für die „Damenschenkel“ als Gebäck entschieden, weil sie so gut zum Teilen sind. Nach der Gemeindefereferentin ist Frau Itzrodt eingestiegen und seitdem gestalten wir jedes Jahr zusammen den Martinsritt.

Ist er denn nie ausgefallen?
Waltraud Scheuermann | Doch, ich erinnere mich, dass wir den Martinsritt absagen mussten, weil es sehr stark windete und die Pferde bei Sturm nicht mitlaufen können. Und in einem Jahr hat die Reiterin kurz vor dem Beginn abgesagt und wir konnten noch ein Pony organisieren, so dass der Umzug doch stattfand.

Wo und wie startet der Martinsritt?
Waltraud Scheuermann | Etwa 100 bis 120 Kinder, Eltern und Großeltern kommen in die katholische Kirche, es ist erst dunkel, die Kirche ist nur von Kerzen erleuchtet. Wir erklären, dass dies eine Martinskirche ist und dass wir miteinander den Namenstag des heiligen Martins feiern. Dann werden die Laternen angezündet, denn da wo Martin war – war es hell.

Wie lang ist die Wegstrecke?
Waltraud Scheuermann | Wir laufen etwa 25 Minuten durch den Ort. Die Feuerwehr sperrt die Straßen ab, die wir überqueren. Immer wieder singen einzelne Gruppen Laternenlieder.

Was hat sich in den letzten 30 Jahren verändert?
Waltraud Scheuermann | Wir sind seit einigen Jahren immer mit zwei Pferden unterwegs, da das eine Pferd nicht ohne das

andere laufen will. Die Pferde kommen übrigens aus Siegelhausen. Die Sicherheitsvorschriften werden immer strenger. Die Feuerwehr sperrt ab und ein Mann muss immer hinter den Pferden herlaufen, dass die Kinder den Pferden nicht zu nahe kommen. An der Mühle brauchen die Pferde einen Fluchtweg. Früher sind mehr ältere Kinder mitgelaufen. Da waren auch Kinder aus der fünften und sechsten Klasse dabei. Heute werden die Kinder immer jünger. Viele werden schon im Kinderwagen mitgeschoben. Aber es gibt immer noch ältere Kinder die bei der Martinsgeschichte mithelfen, der Bettler wird von einem Kind dargestellt – und sie unterstützen uns beim Austeilen des Gebäcks.

Herzlichen Dank für das Gespräch.

MARTIN VON TOURS

GEBURTSTAG EINES BARMHERZIGEN HEILIGEN IM JAHR DER BARMHERZIGKEIT

von Michaela Couzinet-Weber

2016 erinnert die Diözese Rottenburg-Stuttgart an den siebzehnhundertsten Geburtstag ihres Patrons, des heiligen Martin von Tours. Er gilt als der erste Heilige der Westkirche, der nicht den Märtyrertod starb.

Bis heute ist seine Geschichte bekannt, vor allem die mitfühlende Tat der Mantelteilung. Im Fokus dieses Beitrags steht neben seiner Vita die Bedeutung, die er für das Bistum und darüber hinaus für Europa hat. Der heilige Martin war Soldat, Eremit und Bischof. Dass er nicht vergessen wurde, ist seinem ersten Biographen, dem Rhetor Sulpicius Severus (um 363 – ca. 420/425) zu verdanken. Geboren wurde Martin um 316/317 in Sabaria in der römischen Provinz Pannonien (heute Szombathely in Ungarn). Er wuchs auf in Pavia (Italien), der Heimatstadt seines Vaters, eines römischen Tribuns. Auf dessen Wunsch musste er im Alter von 15 Jahren in eine in Gallien stationierte kaiserliche Reiterabteilung eintreten und Soldat werden. Martin ließ sich taufen, was seit der offiziellen Hinwendung Kaiser Konstantins I. zum Christentum im Jahr 313 ohne Probleme möglich war. Seine christliche Haltung zeigte sich auch im Dienst, wie die Legende weiß. Als Soldat hoch zu Ross begegnete er am Stadttor von Amiens (Frankreich) einem frierenden Bettler, dem er die Hälfte seines Mantels schenkte. Nach 25 Jahren beim Militär erbat Martin seinen Abschied. Er ging zunächst zu Hilarius von Poitiers (um 315 – 367), einem Theologen und Bischof. Dieser wandte sich gegen die frühe christliche Lehre des Arianismus, nach der Jesus nicht wesensgleich mit Gott ist. Hilarius wurde sein Lehrer und

nahm ihn in den niederen Klerus auf. Martins Ziel danach war es, zu missionieren, was aber aufgrund von Streitigkeiten um den Arianismus nicht gelang. So zog er sich auf die kleine Insel Gallinaria im Golf von Genua zurück. Ab ca. 360 lebte er als Eremit bei Poitiers, bis sich ihm weitere Männer anschlossen. Sie bildeten die Keimzelle für das erste Kloster Galliens. Die Menschen beeindruckte an Martin seine asketische Lebensweise und seine Fürsorge für die Armen. Offenbar auf Drängen des Volkes und vermeintlich gegen seinen Willen wurde er um 371 Bischof von Tours. Im Ökumenischen Heiligenlexikon heißt es dazu: „Die Legende berichtet, er habe sich in einem Stall versteckt, um der Wahl zu entgehen, doch hätten ihn die Gänse durch ihr Schnattern verraten.“ Der Brauch des Martinsgansessens am Martinstag geht wohl auf diese Geschichte zurück. Martin starb am 8. November 397 auf einer Missionsreise. Am 11. November wurde er in Tours beigesetzt. Der Tag seiner Beerdigung ist auch sein Gedenktag. Nach seinem Tod breitete sich die Martinsverehrung insbesondere auf dem Gebiet der heutigen Staaten Frankreich, Italien und Deutschland rasch aus. Zahlreiche Kirchen wurden ihm geweiht. Bräuche entstanden und werden nach wie vor gelebt. Genannt

sei der vor allem bei Kindern beliebte Martinsritt oder Martinsumzug. Bei der Gründung des Bistums Rottenburg im Jahr 1828 wurde der heilige Martin zum Diözesanpatron erhoben. Rund 80 Gotteshäuser tragen seinen Namen, so in der Seelsorgeeinheit Winnenden-Schwaikheim-Leutenbach die Kirche St. Martin in Bittenfeld. Regelmäßig wird an Menschen, die in seinem Geist leben und handeln, die Martinusmedaille verliehen. Im Programmheft der Diözese Rottenburg-Stuttgart für das Martinsjahr 2016 hebt Bischof Gebhard Fürst die Bedeutung Martins für Europa hervor: Er hat „den Grundstein für das christlich geprägte Abendland gelegt, in dem Glaube und Tat eng beieinanderliegen“, und könne so, gerade auch im Heiligen Jahr der Barmherzigkeit, als Leitbild dienen. Im Jahr 2005 nahm der Europarat die Via Sancti Martini, die Martins Geburtsstadt Szombathely in Ungarn mit der Stätte seines Wirkens im französischen Tours verbindet, in die Liste der Kulturwege auf. Eine Nebenstrecke der Via Sancti Martini ist der durch die Diözese Rottenburg-Stuttgart verlaufende Martinusweg, der im April 2011 eröffnet wurde. Auf einem 535 Kilometer langen Hauptweg und vier kürzeren Regionalwegen kann in der Spur des heiligen Martin gepilgert werden.

Fotos: Diözesanmuseum Rottenburg, Dierk Schäfer, Redaktion, Wikipedia



Mantelteilung des heiligen Martin von Tours | Meister des Riedener Altars (Schwaben, um 1460/70).
Bronzeskulptur des hl. Martin von Karl Ulrich Nuss | Rottenburg, Eugen-Bolz-Platz, vor dem Bischöflichen Ordinariat.
Martinsspiel des katholischen Jakobus-kindergartens | Leutenbach.
Ausgangspunkt des Martinuswegs | Tannheim-Arlach.



... UND WER DEN MARTINUSWEG MAL SELBST GEHEN MÖCHTE:
Ökumenischer Pilgertag auf dem Martinusweg
Samstag 22.10.2016 | 14 Uhr bis ca. 18 Uhr
Mit Bischof Fürst und Landesbischof July.
Als Auftakt zum evang. Reformationsjubiläum 2016 und als Höhepunkt des kath. Martinusjahres 2016.
Im Dekanat Ludwigsburg.
Beginn in der kath. Kirche St. Martinus in Kornwestheim. Pilgerstrecke ca. 5 km. Abschließender Pilgergottesdienst in der Kirche auf der Karlshöhe, Ludwigsburg.
Anmeldung ist nicht erforderlich.

WINNENDEN



von Rupert Kern

Bericht vom ACK

Der Arbeitskreis Christlicher Kirchen (ACK), dem bis vor wenigen Jahren nur die evangelische(n) Kirchengemeinden, die katholische sowie die evangelisch-methodistische Kirchen angehörten, wurde mittlerweile um die Volksmission und die Freie Evangelische Gemeinde erweitert.

Hauptziel ist, das Verbindende zu suchen und zu stärken.

Aus den KGR-Sitzungen

Der KGR hat in seiner Maisitzung beschlossen, dass der Gemeinsame Ausschuss der SE auch das Prozessteam für den Entwicklungsprozess „Kirche

am Ort – Kirche an vielen Orten“ sein soll. Außerdem wurden für unsere Gemeindehäuser neue Vermietungsregeln aufgestellt. Die Anmeldung muss spätestens ein halbes Jahr vorher erfolgen. Kircheneigene Gruppen haben Vorrang. Das Sommerfest der Kirchengemeinde war gut besucht. Der Gewinn von 947 €

wird für das neue Gemeindehaus in Oppelsbohm eingesetzt. Einige Änderungsvorschläge (stärkeres Angebot für Kinder und Jugendliche) wurden angesprochen. Die erste Sitzung für die Vorbereitung des Sommerfestes 2017 findet am 26. Januar, 16 Uhr statt. Hier werden die Änderungsvorschläge weiter erörtert.

LEUTENBACH

von Andreas Renz

Aktuelles

Im Gottesdienst am 3. Juli 2016 wurden die beiden Oberministranten Naemi Herold und Bengt Müller verabschiedet. Für den langjährigen treuen Dienst herzlichen Dank und für die Zukunft alles Gute. Neue Oberministranten sind neben Rasmus Müller und Thomas Hümmelchen nun auch Stefan Maucher und Julian Kiesel. In dem Gottesdienst wurden als Neuministranten Anika Lack, Franziska Kessler und Patrycja

Dzierzanowska aufgenommen. Diesen wünschen wir viel Freude bei ihrem Dienst. Bei der ökumenischen Sitzung am 11.6.2016 mit den Damen und Herren der evangelischen Johannesgemeinde haben wir uns über die aktuellen Themen der beiden Kirchengemeinden ausgetauscht. Ab Anfang nächsten Jahres wird die Pfarrstelle der Johannesgemeinde wieder besetzt sein.

Ausblick

Am Samstag den 24. Septem-

ber 2016 findet der nächste Gottesdienst für junge Familien statt. Das Thema wird Erntedank sein.

Wir feiern im Gemeindesaal St. Jakobus Leutenbach. Die Gottesdienstform ist so gewählt, dass auch Familien mit kleinen Kindern ohne Stress mitfeiern können. Am 30. Oktober 2016 wird zur Eröffnung des Reformationsjubiläums



ein Gottesdienst in der Rems-Murr-Halle stattfinden. Wir als Kath. Kirchengemeinde werden uns daran beteiligen und die gute ökumenische Zusammenarbeit in Leutenbach weiter fortführen.

von Georg Bartl und Maria Lerke

SCHWAIKHEIM | BITTENFELD

35 Jahre Kirchenchor Bittenfeld in St. Martin

Aus diesem Anlass laden wir ein zur geistlichen Abendmusik am Samstag, 26. November 2016 um 18:00 h. Aufgeführt werden von W.A. Mozart die „Missa brevis in C-Dur“, KV 259 für Soli Chor und Orchester; ein Magnificat für Sopran-Solo, Chor und Orchester, ein Christe eleison für Alt-Solo und Streicher von J.D. Zelenka; genannt auch der böhmische Bach. Zwischen den Vokalwer-

ken werden rein instrumentale Werke von Mozart, Händel u.a. Komponisten das Festprogramm bereichern. Wir freuen uns auf Ihr Kommen.

Wie geht Frieden?

Anfang Juli haben die evangelischen Kirchengemeinden, die Matthäusgemeinde, die Neupostolische Kirche, die türkisch-muslimische Gemeinde, die griechisch-orthodoxe Gemeinde und die katholische Kirchengemeinde



in Schwaikheim ein Friedensgebet vorbereitet und gemeinsam gestaltet. Jede Gemeinde brachte einen selbstgestalteten Zelt-Teil mit, woraus dann zusammengefügt ein wunderschönes Friedenszelt entstand. Das Zelt soll auch bei zukünftigen

Festen aufgestellt werden, als Zeichen dafür, dass die Menschen aller Konfessionen und Religionen sich nach mehr Frieden und Gerechtigkeit sehnen. Wir alle sind davon überzeugt, dass Gott uns auf unserem Lebensweg begleitet und führt.

Lisa und das Martinslicht

Lisa ist stolz auf ihre schöne Laterne. Besonders stolz ist sie aber auf das Pferd, auf dem Sankt Martin sitzt. Und der Bettler, der sollte auch zu erkennen sein. „Das ist wirklich eine besonders schöne Laterne geworden“, lobt Oma. „Bis zum Martinszug könnte deine neue Laterne unsere Küche schmücken. Wir stellen sie auf die große Fensterbank. Dann können alle Leute, die vorbeigehen, die schöne Laterne sehen.“ Lisa denkt nach. „Wir holen alle Laternen aus dem Keller, die ich schon gebastelt habe, und schmücken damit die ganze Küche. Dann haben wir ein richtiges Martinszimmer.“ Sie holen eine Laterne nach der anderen aus dem Schrank. Plötzlich sieht Lisa nachdenklich aus dem Fenster. „Oma, da drüben steht ein kleiner Junge am Zaun. Er schaut die ganze Zeit zu uns rüber.“ Oma blickt nach draußen. „Ach so, das ist Frederic. Er ist vor kurzem mit seiner Familie ins Nachbarhaus eingezogen. Bis vor einem Jahr lebte seine Familie noch im Kongo, das ist ein Land in Afrika.“ Lisa schaut Oma nachdenklich an: „Oma, wenn Frederic keine Laterne hat, kann er ja gar nicht beim Martinszug mitgehen?“, fragt Lisa. „Da hast du wahrscheinlich recht“, sagt Oma. „Aber wenn ich all' die Laternenlichter auf unserer Fensterbank sehe, dann frage ich mich: Was würde wohl der heilige Martin an unserer Stelle machen?“



Quelle: Kindermissionswerk „Die Sternsinger“

„Lisa überlegt nicht lange. Ihre Oma ist wirklich eine schlaue Oma. Lisa öffnet die Tür und winkt Frederic zu. „Hallo Frederic komm doch zu uns rein“. Lisa lacht ihn so freundlich an, dass er ihr in die Küche folgt. „Oma, glaubst du, Frederic würde gerne eine Laterne mit nach Hause nehmen?“ „Das würde ihn bestimmt sehr freuen“, antwortet Oma. Lisa geht zur Fensterbank „Komm, such dir eine Laterne aus“, sagt sie. „Ich schenke dir eine.“ Lange schaut er die Lichter an. Dann zeigt er auf eine Laterne und strahlt. Vorsichtig nimmt Lisa die Laterne von der Fensterbank und gibt sie ihm. „Weißt du was?“, sagt Lisa. „In drei Tagen hole ich dich ab, dann gehen wir gemeinsam zum Martinszug.“ „Danke“, flüstert Frederic leise. Dann geht er stolz mit der Laterne nach Hause. „Das war wirklich nett von dir“, lobt Oma Lisa, „doch was wäre gewesen, wenn er sich deine neue Laterne ausgesucht hätte?“ „Ach Oma, daran habe ich gar nicht gedacht“, sagt Lisa, „aber der heilige Martin hätte darüber sicher auch nicht nachgedacht.“ Oma lacht. „Ja, Lisa, ich glaube, das hätte er wirklich nicht.“

Quintis BackTipp

Martinsmännle

Du brauchst:

- 1kg Mehl · 40g Hefe
- 180g Butter · 1/2l Milch
- 150g Zucker · 2 Eier
- Salz · 5 Rosinen je Männle

So wird's gemacht:

Den Teig vorher 1 Stunde gehen lassen. Teig in 4 gleiche Teile auswellen. Ein Teil 40 x 16 cm ergibt 5 Männle. Diese mit Eigelb-Milchgemisch bestreichen und bei 180°C ca 15-20 Minuten backen.





50 JAHRE KATHOLISCHER KINDERGARTEN ST. MARTIN IN DER SCHEFFELSTRASSE

von Madeline Murlowski | Winnenden

KINDER, WIE DIE ZEIT VERGEHT

In diesem Jahr feiern wir nicht nur das Martinsjahr in der Diözese, sondern auch das 50-jährige Bestehen unserer Einrichtung. Am 09. November 1966 begann die Geschichte unseres Kindergartens. Damals wurden die 70 angemeldeten Kinder von zwei Kindergärtnerinnen und einer Helferin betreut. Diese wurden von den Kindern „Tante“ genannt. Seit dieser Zeit hat sich viel geändert. 50 Kinder im Kindergartenalter, d.h. von drei Jahren bis zum Schuleintritt, werden heute in zwei Gruppen und von insgesamt sieben Erzieherinnen (zum Teil Teilzeitkräfte) betreut. Hinzu kommt der Kleinkindbereich in dem zehn Kinder im Alter von 1-3 Jahren von vier Erzieherinnen betreut werden. Nicht nur die Aufteilung in Gruppen und der Betreuungsschlüssel haben sich verändert. Die Betreuungszeiten wurden stark ausgeweitet, um eine optimale Vereinbarkeit von Familie und Beruf zu gewährleisten. Heute sprechen die Kinder die Erzieherinnen mit dem Vorna-

men an. Nachdem mehr als tausend Kinder über dreieinhalb Jahrzehnte im Kindergarten getobt, gespielt und gelacht haben, war es an der Zeit die Einrichtung grundlegend zu modernisieren. Um die Jahrtausendwende gab es neue Büroräume und Sanitärbereiche. Die Räume sollten für die Kinder heller und freundlicher werden. In der Bauzeit wichen die Kinder in einen „Zeltkindergarten“ aus. Die Kinder freuten sich auf ein großes Zelt, das die Jugendlichen vom Zeltlagercamp auf der Kindergartenwiese aufbauten. Ein echtes Abenteuer für alle Beteiligten. Am 09. November 2002 war das Abenteuer Zeltkindergarten vorbei und die modernisierten Räumlichkeiten wurden feierlich eingeweiht. Acht Jahre später stand schon der nächste Umbau an. Nun sollte noch eine Kleinkindgruppe für zehn Kinder im Alter von 1-3 Jahren entstehen. Dafür wurde die Wohnung des Pfarrers aufgelöst. Es wurde um- und ausgebaut, so dass ein moderner

und heller Krippenbereich entstand, der im September 2010 eingeweiht wurde. Und nun ist es soweit unsere Einrichtung St. Martin feiert dieses Jahr am 12.11.2016 von 14-17 Uhr ganz groß das 50-jährige Jubiläum! Wir freuen uns auf einen feierlichen, spannenden, besinnlichen und erlebnisreichen Tag und laden Sie dazu ganz herzlich ein!

MANTELTEILEN HEUTE

von Susanne Hümmelchen | Leutenbach

St. Martin teilte einst seinen Mantel mit einem Bedürftigen. Der Heilige Martin hatte seinerzeit wahrscheinlich nur einen einzigen Mantel, und wie viele haben wir im Schrank? Dabei gibt es durchaus Menschen, die gar keinen Mantel haben. Weil sie zum Beispiel auf der Flucht sind. Der Frauenkreis „Tankstelle“ sammelt in diesem Jahr bereits zum dritten Mal warme Wintersachen für die zu uns geflüchteten Menschen. Das ist eine gemeinsame Aktion, zusammen mit dem „Freundeskreis Flüchtlinge Leutenbach Winnenden“. Der Gemeindesaal in

St. Jakobus wird dabei zum Basar. Im Laufe des Vormittags bringen die Spender die gut erhaltene Winterkleidung. Dann wird mit einem Team von ca. 15 Frauen, einigen Flüchtlingen und Firmbewerbern fleißig nach Größen sortiert und beschriftet. Wenn in diesem Jahr das neue Flüchtlingsheim in Leutenbach bis Oktober bezogen ist, können zusammen mit den Bewohnern des bisherigen Heims und der Unterkunft in Winnenden mehr als 300 Menschen warme Winterkleidung erhalten. Für viele ist der Basar inzwischen zu einem wichtigen und schönen Bestandteil des Jahresprogramms geworden. Viele Leutenbacher und Winnender haben in den vergangenen zwei Jahren sehr schöne Kleidungsstücke zur Verfügung gestellt, die mit Stolz getragen werden. Der Heilige Martin hätte seine Freude an dem bunten Treiben und der Bereitschaft zu teilen. Bei Kaffee, Tee und Kuchen entstehen nach dem „Shoppen“ viele gute Gespräche. Nähere Informationen werden rechtzeitig vorher veröffentlicht.



Fotos: Redaktion, Fotolia.de



EINE GESCHICHTE DES
HOLFENS UND TEILENS

KATHOLISCHE KIRCHE BITTENFELD EINE MARTINSGEMEINDE

von Christine Itzrod | Schwaikheim und Bittenfeld

Viele helfende Hände waren zum Bau der katholischen Kirche in Bittenfeld notwendig. Hände, die tatkräftig beim Aushub mit dem Spaten arbeiteten, die den Korpus des Kirchenkreuzes schreinerten oder die ein Altartuch nähten. Um Spenden für den Kirchbau zu sammeln, gingen Gemeindeglieder von Haus zu Haus oder begleiteten Pfarrer Schmid zu den Bettelpredigt-Gottesdiensten in andere Gemeinden. All diese Hilfe trug dazu bei, dass die junge Kirchengemeinde schon 1964, 19 Jahre nach der Gründung, die eigene Kirche einweihen konnte und da schloss sich der Kreis zur Urkirche. Als sich die Gemeinde den Namen des Kirchenpatrons wählte, war niemandem bekannt, dass Bittenfeld bis zum 15. Jahrhundert zur Martinskirche in Siegelhausen gehörte. Hilfe erhielten die Bittenfelder Katholiken in der kirchenlosen Zeit von den evangelischen Glaubensgeschwistern. Die Gottesdienste konnten zuerst in deren Kindergarten und danach 8 Jahre lang in der evangelischen Ulrichskirche gefeiert werden. Ökumene pur! Nach dem Kirchbau lebten Traditionen

wieder auf. Den Martinsritt gibt es bis heute. St. Martin hoch zu Ross teilt seinen Mantel jedes Jahr im schönen Hof der Rienzhofermühle. Das Gemeindefest steht für das Helfen im besten Sinne. Schon immer wurde selbst gekocht und gebacken und der Erlösfloss in den Kirchbau, heute halten sich sieben Helfer jedes Jahr die Tage um Fronleichnam frei und unterstützen mit etwa 400 Gästen das Patenschaftsprojekt für Kinder in Nordindien. Helfen und teilen ist auch, wenn die „alten“ Ministranten den „neuen“ helfen, der Kirchenchor den Gottesdienstbesuchern zu schöner Chormusik verhilft oder die Senioren einen netten Nachmittag erleben. In der Ökumene teilt man so viele Gemeinsamkeiten und schon seit 30 Jahren teilen die Sternsinger den Neujahrssegens aus und helfen mit den Spenden Kindern in der ganzen Welt. Das und viel mehr ist „Helfen und Teilen in und um die St. Martinskirche herum“.





14 JAHRE IN KUTTE

Ein Interview mit Simon Breunig, Oberministrant aus Schwaikheim, der am 24. Juli 2016 nach langjähriger Arbeit verabschiedet wurde

von Luisa Both

Was ist der Unterschied zwischen einem Ministrant und einem Oberministrant?

Ministranten unterstützen den Pfarrer im Gottesdienst. Zum Beispiel sammeln wir die Kollekte ein und bringen dem Pfarrer Wasser und Wein. Oberministranten haben dabei schon mehr Erfahrung und können den neuen Ministranten helfen, wenn sie sich unsicher fühlen. Besonders wichtig ist aber die Funktion als Ansprechpartner für Gemeindeglieder und Pfarrer, wenn diese ein Anliegen haben, welches uns Ministranten betrifft. Unter anderem erstellen wir Minipläne, damit immer Ministranten im Gottesdienst anwesend sind. Wir bilden die neuen Ministranten aus, damit sie wissen, was sie in einem Gottesdienst tun sollen. Wir besuchen verschiedene Gremien, um die Interessen der Ministranten in diesen zu vertreten. Und worauf wir besonders stolz sind: Wir leiten jeden Freitag eine Ministunde, in der wir Ministranten uns treffen und verschiedene Sachen unternehmen. Das sind wirklich viele Aufgaben. Deshalb bin ich froh, dass wir sie auf mehrere Schultern verteilen konnten.

Wenn man dabei soviel zu tun hat, wieso bist du dann Oberministrant geworden?

Es hat mir einfach schon immer Spaß gemacht, mit Kindern und Jugendlichen gemeinsam etwas zu unternehmen. Dafür ist die Ministunde wie gemacht.

Wie lange bist du denn jetzt schon Oberministrant und wie lange schon Ministrant?

Ich bin offiziell erst 2010 Oberministrant geworden, allerdings habe ich davor schon ca. zwei Jahre zusammen mit anderen die Ministunde geleitet und Miniproben durchgeführt. Ministrant bin ich wie die meisten nach meiner Kommunion geworden, also jetzt auch schon etwa 14 Jahre.

Wow! Wie oft hast du da wohl schon ministriert?

Unzählbar oft. In meinen ersten Jahren gab es sogar noch Samstagsgottesdienste. Es kam damals sogar öfters vor, dass ich zweimal am Wochenende ministriert habe.

Als langjähriger Oberministrant kennst du sicherlich auch so einige lustige

Geschichten. Was war dein lustigstes Erlebnis als Ministrant?

Einmal bei einem Adventsgottesdienst fing ein Gegenstand an zu brennen. Der wurde dann mit Blumenwasser gelöscht. Außerdem hat einer mal beim Hochamt mit seiner Fackel herumgespielt. Die Fackeln sind die Kerzen, die wir manchmal tragen. Die Kerze ist in einem Plastikgestell befestigt und wird von einer Feder gegen einen Teller gedrückt, sodass die Kerze beim Abbrennen immer weiter nach oben geschoben wird. Sehr lustig war es für alle, dass durch das Spielen die Kerze aus der Halterung hinausgeschleudert wurde und durch den gesamten Altarraum katapultiert wurde. Beim Versuch die Fackel dann wieder zusammenzubauen ist die Kerze noch einmal hochgeflogen.

Du hörst nun nach langjähriger Arbeit als Oberministrant auf. Was wirst du besonders vermissen aus dieser Zeit?

Die Ministunde und die gemeinsamen Aktionen mit den Ministranten natürlich. Das waren und sind immer die Highlights.

Vielen Dank, dass du dir für das Interview Zeit genommen hast, und ein großes Vergelt's Gott für deine Zeit als Oberministrant!



Fotos: Redaktion · pixabay



MACH DICH STARK ...

von Brigitte David

Was fällt Ihnen - liebe Leserinnen und Leser - ein, wenn Sie das Wort Generationengerechtigkeit hören? Steht bzw. stand zumindest früher nicht oft der Begriff des Generationenkonflikts im Mittelpunkt? Und fühlen Sie sich in unserer Gesellschaft gerecht behandelt?

Die Antworten auf diese Fragen werden unterschiedlich ausfallen, vermute ich. In den zurück liegenden Jahren und Jahrzehnten war es oft die Abgrenzung, die im Fokus stand. Doch mit den vielfältigen Herausforderungen unserer Zeit wurden die unterschiedlichen Fähigkeiten der Generationen wahrnehmbar.

Schülerinnen und Schüler werden für ältere Menschen „zu Lehrerinnen und Lehrern“, wenn es um Computer, Tablet, Handy und was man alles damit anfangen kann, geht. Dann klingelt bei den Enkelkindern schon mal das Telefon, wenn die Großelterngeneration an Grenzen stößt. Und auch Mütter und Väter fragen schnell mal ihre Kinder, wenn's nicht weitergeht. Umgekehrt springen ältere Frauen und Männer schon mal als „Omas und Opas“ ein, wenn die realen Großeltern weit entfernt wohnen. Und die Groß- und Urgroßeltern können unendlich viele Geschichten aus ihrem reichen Leben erzählen. Das sind nur wenige Schätze, die für ein reiches Miteinander der Generationen stehen. Es geht bei alledem um das solidarische Miteinander und das lebt nicht nur zwischen den Generationen, sondern auch quer durch diese hindurch. Das Miteinander und Für-

einander und nicht das Gegeneinander sind gefragt und machen das Leben eines jeden Menschen lebenswert. Das miteinander Reden führt zum gegenseitigen Verstehen und kann so helfen, Ängste abzubauen. Ängste, die nicht unberechtigt sind, wie z.B. die Frage der jungen Menschen, wer denn einmal ihre Rente finanzieren wird. Denn eines ist klar - die Zahl der älteren Menschen wird zunehmen und die der jüngeren sinken. Was kann da ganz konkret Generationengerechtigkeit heißen.

Solchen Fragen müssen wir uns als Menschen und Christen, die in Gemeinschaften und Gemeinden leben und arbeiten, stellen - und gemeinsam an der Basis nach Antworten suchen. Doch auch die organisierte Caritas setzt sich auf den verschiedenen Ebenen dafür ein, dass die Generationen im tagtäglichen Leben füreinander Verantwortung übernehmen und begleitet Entwicklungs- und Veränderungsprozesse vor Ort.

„Um konkret helfen zu können, ist die Caritas auf Spenden angewiesen. Denn längst nicht alle notwendigen Hilfsangebote können über Pflegesätze oder Projektmittel finanziert werden. Die Spenden aus der Caritassammlung fließen direkt in Hilfsange-

bote für Menschen in Not vor Ort: 50 % der Sammlung bleiben in den Kirchengemeinden für caritative Aufgaben wie Besuchsdienste oder Familienhilfen. Der andere Teil geht an den Caritasverband für Dienste und Projekte in der jeweiligen Region vor Ort.“ (Caritasverband der Diözese Rottenburg- Stuttgart).

KOLLEKTE UND SPENDEN

In den Caritasgottesdiensten unserer Seelsorgeeinheit kommt die Kollekte den obigen Anliegen zugute. Darüber hinaus können Sie Ihre Spende auch gerne überweisen:

Winnenden | KSK Waiblingen Caritassammlung
DE21 6025 0010 0007 1380 09
BIC SOLADES1WBN

Leutenbach | Voba Stuttgart Caritaskonto Leutenbach
DE90 6009 0100 0501 9880 17
BIC VOBADESS

Schwaikheim | KSK Waiblingen Kath.Kirchenpflege
DE25 6025 0010 0007 0194 03
BIC SOLADES1WBN

CARITASGOTTESDIENSTE

Winnenden mit Schelmenholz und Berglen am 10. /11. September 2016,
Schwaikheim mit Bittenfeld am 18. September 2016
Leutenbach am 02. Oktober 2016.
Wir laden dazu herzlich ein!

Spirituelles



GEDANKEN AUF DEM WEG

von Brigitte Schäfer

Die Diözese Rottenburg Stuttgart feiert in diesem Jahr den 1700 sten Geburtstag Martin von Tours. Er ist der Patron unserer Diözese und eine wertvolle Leitfigur der Barmherzigkeit, Entschiedenheit, Demut und Liebe. Viele machen sich in diesem Jahr auf den Weg. Auch durch Stuttgart geht ein Stück Martinsweg.

Mitten durch die Stadt.

Vorbei am Lärm der Autos und Straßenbahnen.

Treppen steil empor und wieder hinab.

Kann ich hier zur Ruhe kommen, zu mir kommen?

Wenn um mich herum alles unruhig ist?

Aber will ich denn zur Ruhe kommen – will ich nicht eher Sinn finden?

Sinn in meinem Leben.

Gerade hier bin ich im Leben.

Hier bin ich dem heiligen Martin nahe, der auch immer mitten im Leben war.

Der wahrgenommen hat, der hingeschaut hat, der gehandelt hat.

Lass auch mich hinschauen, wo ich nötig bin,

Wo meine helfende Hand gebraucht wird.

Wo ich bei den Menschen sein kann.

Dass ich erkenne, was notwendig ist. Wo ich Not wenden kann.

Hier mitten in der Stadt.